Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger. 1881-1909

13 (1887)

10 (13.1.1887)

urn:nbn:de:gbv:45:1-1050781

Visual Library

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.

Bestellungen
auf das „Tageblatt", welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu M. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen
nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpuszeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Publikations-Organ für sämmtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 10. Donnerstag, den 13. Januar 1887. **XIII. Jahrgang.**

Tagesübersicht.

Berlin, 11. Jan. Se. Majestät der Kaiser und König nahmen heute militärische Meldungen entgegen und hörten die Vorträge des Polizei-Präsidenten sowie des Chefs des Militärkabinets.

Die Eröffnung des Landtages wird am 15. d., Mittags 12 Uhr, im Weißen Saale des königlichen Schlosses und zwar wahrscheinlich durch den Vicepräsidenten des Staatsministeriums, den Herrn Minister des Innern von Puttkamer, erfolgen. Der Eröffnung geht um 11 Uhr Gottesdienst für die evangelischen Mitglieder in der Hof- und Domkirche und um 11½ Uhr für die katholischen in der Hedwigskirche voran.

Der deutsch-freisinnige Abg. Dirichlet, Mitglied des Reichstages und Abgeordnetenhauses, ist heute gestorben.

Eine Meldung der „Politischen Correspondenz" aus Belgrad von competenter Seite stellt entschiedenst in Abrede, daß die serbische Regierung infolge angeblicher montenegrinischer Rüstungen Truppen an die Südgrenze abgehen ließ. Alle diesbezüglichen Meldungen seien lediglich Erfindungen.

Auch die „Times" bestätigt, daß Rußland daran ist, die Kandidatur des Prinzen von Mingrelien aufzugeben und diejenige eines Herzogs von Leuchtenberg für den bulgarischen Thron aufzustellen. Der mit der Krone bedachte Prinz ist der dritte Sohn und das fünfte Kind des verstorbenen Herzogs Maximilian von Leuchtenberg (Sohn des Vizekönigs Eugen Beauharnais) und Maria Nikolajewna (Tochter des Zaren Nikolaus). Prinz Georg ist 1852 geboren und Offizier in der russischen Armee. Seine bereits verstorbene Gemahlin war die Prinzessin Theresa von Oldenburg.

Die deutschen Sozialisten in Paris hielten am 9. d. ihre vorbereitende Versammlung in der Rue de Bastille ab. Man beschloß an alle deutschredenden Arbeiter (Oesterreicher, Deutsche, Luxemburger und Andere) ein Rundschreiben zu senden und sie auf nächsten Donnerstag bei einem Weinwirth in der Rue des Arquebusiers zu einer Generalversammlung zusammen zu berufen. In derselben soll ein Ausschuß für den deutschen Sozialistenklub gebildet werden. Der heutigen Versammlung wohnten die 25 Gründer des Klubs an, die fast alle Schneidergesellen sind.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 11. Januar. Am Tische des Bundesraths fast sämmtliche Minister, in der Hofloge Prinz Wilhelm. Die Tribünen sind überfüllt. Es herrscht ein enormer Zudrang des Publikums. Fürst Bismarck betritt den Saal während der Rede des Abg. Stauffenberg.

Zur Berathung steht die Militärvorlage in der Fassung der Commissionsbeschlüsse nebst den inzwischen eingegangenen Anträgen des Centrums, der Freisinnigen und der vereinigten Conservativen und Nationalliberalen, sowie den Anträgen der Volkspartei, welche die Festsetzung der Präsenzstärke von Jahr zu Jahr, sowie die zweijährige Dienstzeit verlangen. Die Referenten Abg. v. Hüne und Dr. Buhl bringen nichts Neues. Letzterer referirt über die Petitionen, von denen 798 mit 190504 Unterschriften für die Vorlage sich aussprechen.

Abg. Graf v. Moltke: Meine Herren! Niemand von uns täuscht sich wohl über den Ernst der Zeit, in welcher wir uns befinden. Alle größeren europäischen Regierungen treffen eifrigst Vorkehrungen, um einer ungewissen Zukunft entgegenzugehen. Alle Welt fragt sich: werden wir den Krieg bekommen? Nun, ich glaube, daß kein Staatslenker freiwillig die ungeheure Verantwortung auf sich nehmen wird, die Brandfackel in den Zündstoff zu werfen, welcher mehr oder weniger in allen Ländern angehäuft ist. Starke Regierungen sind eine Bürgschaft für den Frieden. Aber die Volksleidenschaften, der Ehrgeiz der Parteiführer, die durch Schrift und Wort mißgeleitete öffentliche Meinung, das Alles sind Elemente, welche stärker werden können als der Wille der Regierungen. Haben wir doch erlebt, daß selbst Börseninteressen Kriege entzündeten. Wenn nun in dieser politischen Spannung irgend ein Staat in der Laze ist, für die Fortdauer des Friedens zu wirken, so ist es Deutschland, welches nicht direkt in den Fragen betheiligt ist, welche die übrigen Mächte aufregen; Deutschland, welches seit dem Bestehen des Reiches gezeigt hat, daß es keinen seiner Nachbaren angreifen will, wenn es nicht von ihm selbst dazu gezwungen wird. Aber um diese schwierige, vielleicht undankbare Vermittlerrolle durchzuführen, muß Deutschland stark und kriegsgerüstet sein. (Beifall rechts.) Werden wir dann gegen unsern Willen in einen Krieg verwickelt, so haben wir auch die Mittel, ihn zu führen. Würde die Forderung der Regierung abgelehnt, meine Herren, dann glaube ich, haben wir den Krieg ganz sicher. (Hört, hört! rechts.) Es ist ja nun erfreulich und wird seine Wirkung nach außen nicht verfehlen, daß von den großen Parteien des Hauses keine ist, welche ungeachtet mancher verschiedenen Ansichten in inneren Angelegenheiten der Regierung die Mittel verweigern wird, welche sie nach gewissenhafter Erwägung von uns für die Vertheidigung nach außen fordert; nur über die Zeitdauer der Bewilligung sind die Ansichten sehr abweichend von einander. Da möchte ich nun nochmals daran erinnern, daß die Armee niemals ein Provisorium sein kann. (Sehr richtig! rechts.) Die Armee ist die vornehmste aller Institutionen in jedem Lande, denn sie allein ermöglicht das Bestehen aller übrigen Einrichtungen. (Sehr richtig! rechts.) Alle politische und bürgerliche Freiheit, alle Schöpfungen der Cultur, die Finanzen, der Staat steht und fällt mit dem Heer. (Sehr richtig! rechts.) Bewilligungen auf kurze Frist, sei es auf ein, sei es auf drei Jahre, helfen uns nicht. Die Grundlage jeder tüchtigen militärischen Organisation beruht auf Dauer und Stabilität; neue Cadres werden erst wirksam im Verlauf einer Reihe von Jahren. Meine Herren, ich glaube, ich darf sagen, daß heute die Augen Europas auf diese Versammlung gerichtet sind (Sehr richtig! rechts), auf die Beschlüsse, welche Sie in einer so hochwichtigen Angelegenheit fassen werden. Ich wende mich an ihren patriotischen Sinn, wenn ich Sie bitte, die Regierungsvorlage unverkürzt und unverändert anzunehmen. Zeigen Sie der Welt, daß das Volk und die Regierung einig sind, und daß Sie, meine Herren, bereit sind, jedes Opfer, auch das Opfer einer abweichenden Ansicht, zu bringen, wenn es sich um die Sicherung des Vaterlandes handelt. (Lebhafter Beifall rechts).

Nach einer kurzen Debatte über die Geschäftsordnung beschließt das Haus, die Debatte über die Paragraphen 1 und 2 zu verbinden.

Fürst Bismarck: Die Wehrkraft des Reiches, wie sie jetzt ist, reicht nach der Ueberzeugung der verbündeten Regierungen nicht aus, die Sicherheit des Reiches dauernd zu verbürgen. Dies ist die Ueberzeugung aller militärischen Autoritäten, mit Ausnahme des Deutschen Reichstags. Also alle militärischen Autoritäten stehen gegenüber denjenigen der Herren Richter, Windthorst und Grillenberger. Ich kann nur annehmen, daß die Herren eben noch andere Gründe bezüglich der Vorlage bei den verbündeten Regierungen voraussetzen, als militärische. Indessen diese Voraussetzung, als ob es uns um Einführung neuer Steuern zu thun sei (Widerspruch), ist so absurd, als wenn wir bei der Opposition voraussetzen wollten, als läge es ihr daran, in der That die Sicherheit Deutschlands zu gefährden. Es ist doch zu bedenken, daß der gordische Knoten, vor dem wir vor den letzten Kriegen standen, doch nur durch das Schwert gelöst werden konnte, nur durch die Wehrkraft, auf welche wir uns stützen konnten. Das wird Jeder zugeben, wie Jeder zugestehen wird, daß man von diesem Hause aus die orientalische Frage nicht lösen kann. Die Aufgabe, die uns nach dem Frankfurter Frieden zufiel, war keine geringe. Frieden zu machen war leichter, als ihn zu erhalten. Das ist uns gelungen mit Oesterreich, zu welchem wir jetzt in so herzlichen Beziehungen stehen, in gegenseitigem aufrichtigen Vertrauen, wie es uns nie während der Zeit des deutschen Bundes gelungen war. Ein großer Einfluß zur Befestigung des Friedens ist den freundschaftlichen Beziehungen der Drei-Kaisermächte beizumessen. Es ist daran zu erinnern, daß die lange Friedenszeit des Jahrhunderts, welche so segensreich wirkte, in die Zeit der verrufenen heiligen Allianz fällt. Jetzt ist es

---

10

In harter Schule.

Roman von Gustav Imme.

(Fortsetzung.)

Bekannte und Freunde drängten sich um den Baron; Leontine sah sich als den Mittelpunkt eines ihr huldigenden Kreises und fühlte sich besonders geschmeichelt durch die Aufmerksamkeit, welche ihr von einem Prinzen aus hohem regierenden Hause, der selbst dem Thron sehr nahe stand, bewiesen ward.

Die Bekanntschaft war durch den Freund und Reisebegleiter des Prinzen, den Grafen Falkenburg, vermittelt worden, der in Berlin, wo er sich während des Winters aufzuhalten pflegte, beim Baron eingeführt war und den bei ihren Eltern gesehen zu haben, sich auch Leontine erinnerte.

Graf Falkenburg machte den Baron und seine Tochter noch mit anderen Personen, namentlich destinguirten Ausländern bekannt, und unter diesen befand sich eine französische Familie, welche allem Anscheine nach dem abenteuerlichen Treiben, das viele ihrer Landsleute hier entfalteten, gänzlich fern stand. Es war ein französischer Oberst, dessen Schwester und eine Nichte, ein bezauberndes graziöses Geschöpf, einige Jahre älter als Leontine, aber von einer Naivetät und Kindlichkeit, wogegen die junge Deutsche als eine ernste, vollendete Weltdame erschien.

Graf Falkenburg, der für dergleichen ein außerordentliches Talent hatte, arrangirte einige hübsche Ausflüge nach dem alten Schloß, nach der Ebersburg der Favorite und dem reizend gelegenen Badeörtchen Rothenkirch, und es traf sich dabei immer ganz auffällig, daß der Prinz, die Tante und Fräulein von Reina die eine Gruppe bildeten, während der Baron und der Oberst mit dessen Nichte zusammengingen, ritten oder fuhren. Graf Falkenburg und der zweite Cavalier des Prinzen schlossen sich bald dieser, bald jener Gruppe an.

Es waren Tage voll wunderbarer Frische und Klarheit, wie sie der Oktober mit jenem Zauber verleiht, der um so süßer und berauschender wirkt, als man das nahe Scheiden empfindet und jeden warmen Sonnenstrahl wie den Abschiedsgruß eines Freundes betrachtet, der die ganze Familie seiner Zärtlichkeit noch einmal in die Trennungsstunde zusammendrängt. Der Gesellschaft, die sich unter dem leuchtend blauen Himmel in den Ruinen des alten Schlosses eingefunden hatte und dort den Klängen der Aeolsharfe lauschte, welche wie ein leises Klagelied durch das alte Gemäuer zitterte, konnten aber weder Herbst, noch Ruinen, noch Aeolsharfe lange eine süß-wehmüthige Stimmung verleihen. Die Herren hatten sämmtlich schon zu viel von der Welt gesehen und genossen, um derartige Empfindungen zugänglich zu sein, im Wesen der kleinen lebendigen Französin lagen sie gar nicht, und Leontine, die sich dem Zauber nicht ganz entziehen konnte, wurde ihm bald entrissen durch das Geplauder Hortense de Barras, so hieß die junge Dame.

Der Oberst und seine Schwester hatten es recht eilig, aus den Ruinen fortzukommen, es schien ihnen unheimlich zu werden in dem Gemäuer, das Rache für französische Frevelthat an deutschem Gut und Blut zu schreien schien. Es ward ihnen erst wieder behaglich, als man vor der Restauration des alten Schlosses um den Tisch saß, auf welchem das Diner servirt war und der Champagner im Glase perlte.

„Es ist im Leben häßlich eingerichtet, daß bei den Rosen gleich die Dornen steh'n," möchte ich mit Scheffel sagen," begann der Prinz; „kaum ist es uns mit lieben Menschen behaglich geworden, so heißt es auch schon auseinandergeh'n. Wenige Tage und unser Kreis, der hier so harmonisch zusammensitzt, ist zerstoben nach Süd und Nord, nach Ost und West. Glücklich der, welcher wenigstens die Hoffnung mit sich nehmen darf, daß ihm ein Andenken bewahrt bleibe."

Er hatte die letzten Worte fast ausschließlich an Leontine gerichtet, die unter seinen Blicken erröthend die Augen zu Boden schlug.

„Königliche Hoheit können sicher sein, nie vergessen zu werden, wo man das Glück hatte, Sie einmal kennen zu lernen," antwortete der Baron; „im Uebrigen möchte ich einen anderen Refrain eines deutschen Liedes anführen: „Wenn Menschen auseinandergeh'n, so sprechen sie auf Wiederseh'n." Wollen Königliche Hoheit die Gnade haben, darauf mit uns anzustoßen?"

Der Prinz erhob das Glas und einen Augenblick klangen die Gläser fröhlich zusammen, dann sagte er wehmüthig:

„Sie Alle haben mehr Hoffnung, daß sich der Trinkspruch des Barons bald erfülle, als ich; was hindert Sie, sich im Winter an einem Ihnen beliebigen Ort zusammen zu finden?"

Und was hindert Votre Altesse Royal?" fragte Hortense in ihrem gebrochenen Deutsch.

„Viel, sehr viel, Mademoiselle," antwortete der Prinz französisch und gab damit das Signal, daß die Unterhaltung, die anknüpfend an das deutsche Lied deutsch geführt worden war, nun wieder in jene Sprache überging. Wir Prinzen sind Sklaven."

„O, so möchte ich Ihre Prinzessin nicht sein!" rief die kleine Französin; ich muß frei sein, frei wie der Vogel!" sie hüpfte dabei so leicht und zierlich von ihrem Stuhle in die Höhe, daß sie in ihrem luftigen Kleide von hellgrauer Seidengaze, das sie über einem Seidenstoff von etwas dunklerer Farbe trug, dem grauen Hütchen mit dem Federputz und den Stiefeln von grauem Zeug wirklich aussah wie ein Vogel, der aufzufliegen im Begriffe steht.

„Ma niéce!" warnte die Tante, „Du vergißt schon wieder, daß Du kein Kind mehr bist; beinahe sollte ich Dir zur Strafe die Nachricht vorenthalten, die wir, Dein Onkel und ich, Dir mitzutheilen gedachten."

O, nicht doch, Madame," legten sich die Herren in's Mittel, während Hortense schüchtern wie ein gescholtenes Kind vor sich niederblickte, „so grausam werden Sie an diesem schönen Tage nicht sein."

„Nein, wir werden sprechen," fiel der Oberst ein; „ich bin ein alter Soldat und halte nicht hinterm Berg."

(Fortsetzung folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

geboten, dem Welttheil die Folgen des Friedens zu erhalten. Dazu bedarf es vor Allem eines starken Heeres. Unsere Beziehungen zu allen Mächten sind die besten. Auch Rußland gegenüber sind unsere guten Beziehungen über jeden Zweifel erhaben. Uns beseelt wahrlich keine Rauflust, und schwerlich läßt sich eine solche von Rußland besorgen; unsererseits wird ganz sicher kein Krieg mit Rußland begonnen werden. An eine Koalition zwischen Frankreich und Rußland haben wir wahrlich bei der Vorlage nicht gedacht; alle Argumente, die uns nach dieser Richtung hin unterschoben werden, treffen nicht zu. Dieselbe Presse, welche die Vorlage bekämpft, hat vor wenigen Monaten Alles daran gesetzt, uns in einen Krieg mit Rußland zu verwickeln, indem sie von uns verlangte, für Bulgarien uns mit Rußland in einen Krieg einzulassen Ich hätte mir Landesverrath vorwerfen müssen, wenn mir nur einen Augenblick eingefallen wäre, mich auf diese Dummheiten einzulassen. Was ist uns Bulgarien? Es ist uns völlig gleich, wer in Bulgarien regiert. Die Freundschaft mit Rußland ist uns wichtiger, als die mit Bulgarien. Wir werden uns von Niemandem verleiten lassen, uns Bulgariens wegen mit Rußland zu verfeinden. Die guten Beziehungen zwischen den Mächten zu erhalten, das ist uns wichtig und schwieriger, als Sie denken. Diese Bemühungen durch irgend welche journalistische oder parlamentarische Angriffe vereiteln zu lassen, kann man uns nicht zumuthen. Schwieriger als die Aufrechterhaltung guter Beziehungen zwischen Rußland und Oesterreich aufrecht zu erhalten. Deutschland sei in Wien wie in Petersburg der Advokat des Friedens. (Bravo.) Nach dem Kriege von 1870 suchte Deutschland, auch mit Frankreich auf guten Fuß zu kommen. Ob das in gleichem Maße gelingen werde, wie im Osten, wisse er nicht. Der Kanzler berührt die geschichtlichen Beziehungen Frankreichs zu Deutschland, die beweisen, daß selten eine Generation in Deutschland gewesen, die nicht gegen Frankreich hätte ziehen müssen. Darum müßten wir immer zum Kriege gerüstet sein. Wenn aber in Frankreich eine Stimmung herrschte, wie in Deutschland, so wäre der Friede für immer gesichert. Frankreich besitze überhaupt nichts mehr, was für uns begehrlich sei. 1871 sei er persönlich schon zweifelhaft gewesen, ob Deutschland Metz behalten müsse. Er habe sich dazu entschlossen, als ihm ein militärischer Freund versicherte, Metz bedeute eine Stärkung oder Schwächung um 100 000 Mann im nächsten Kriege. Wenn der Reichstag jetzt der Regierung die höhere Rekruteneinstellung verweigere, sei das gleichbedeutend im Kriegsfall mit der Aufgabe von Metz. Auch zu Frankreich stehen wir in guten Beziehungen, nur ist deren Erhaltung schwieriger, weil sich hier noch ein langer historischer Prozeß zu vollziehen hat, bevor sich alle Reste der Vergangenheit beruhigt haben, bevor alle Zwistigkeiten versöhnt sind. Wir haben unsererseits Alles gethan, um die Franzosen zum Vergessen und zum Vergeben zu bewegen. Wir haben keinen Grund, Frankreich zu fürchten. Es kann keine Rede davon sein, daß wir Frankreich angreifen, allein wir müssen uns doch auch gegen Angriffe vorsehen. Unter keinen Umständen werden wir Frankreich angreifen, aber wir werden stets genöthigt sein, uns so zu rüsten, daß wir unserem Gegner beim Wiederausbruch des Krieges gewachsen sind. Dies Ziel stellt sich die Vorlage. Ich habe festes Vertrauen zu der friedlichen Gesinnung der französischen Regierung und eines Theiles des französischen Volkes; trotz alledem lehrt uns die Vergangenheit, daß wir auf die Dauer nicht auf Frieden mit Frankreich rechnen können und daß plötzlich dort eine Regierung ans Ruder kommt, die uns Krieg bringt; damit ist zu rechnen, wenn wir nicht Vorkehrungen treffen. Wenn wir heute versichern wollen: „Ja, wenn der Krieg kommt, dann wollen wir Alles bewilligen", so lacht man uns aus. Giebt es in Frankreich ein Blatt, eine Stimme auch nur, welche sagt: „Wir verzichten auf Elsaß-Lothringen?" Die Frage: „Ist die Möglichkeit eines französischen Angriffs ausreichend, um diese Vorlage zu begründen?" will ich nicht erörtern; wir haben für die allgemeine Sicherheit nach allen Seiten zu sorgen. Frankreich ist eine starke, kriegstüchtige Macht, sein Heer ist tapfer und kampfbereit. Wir dürfen nie die Hände in den Schooß legen, wie friedlich es dort auch zeitweilig stehe. Wenn nun die Franzosen siegten, was stände uns bevor? Wir würden dieselben Franzosen uns gegenüber finden, wie 1807 bis 1813, die uns wieder aussaugen würden, daß wir auf 30 Jahre lahmgelegt wären. Man würde uns klein zu machen suchen, vielleicht ein Königreich Hannover von uns verlangen, indessen will ich Ihnen nur die Möglichkeiten schildern, denen wir bei einem unglücklichen Kriege ausgesetzt wären. Der Friede von 1870 würde ein Kinderspiel sein gegen den Frieden von 1890. Wer die Möglichkeit der Verantwortung dafür übernehmen will, möge es thun. Die verbündeten Regierungen wollen es nicht, deshalb legen sie Ihnen dies Gesetz vor. Wir wollen dauernd eine genügende Zahl ausgebildeter Soldaten im Reiche haben. Wir wählten die Ziffer von 7 Jahren, weil sie die Grundlage des früheren Kompromisses war und sich das konstitutionelle Leben aus Kompromissen zusammensetz. Der Bundesrath that das äußerste, indem er dieser Grenze von 7 Jahren zustimmte. Er hatte dabei nur das Interesse der Sicherheit des Reiches und das Wohl des Vaterlandes im Auge. Glauben Sie, wenn wir uns über die Zeit nicht einigen, der Bundesrath würde von seinem ursprünglichen Vorschlage abgehen? Und nun frage ich Sie, wenn Ihnen gesagt wird, daß die Forderung im Interesse des Reiches gestellt ist, wäre es in Frankreich möglich, eine solche Vorlage abzulehnen? (Beifall.) Es besteht wirklich kein Grund, bezüglich der Zeit den verbündeten Regierungen Schwierigkeiten zu bereiten, zumal wir uns streng an den Wortlaut und den Sinn der Verfassung gehalten. Wir halten unbedingt an dem vollen Septennat fest und weichen kein Haar breit davon ab. (Beifall rechts.) Wer bürgt uns denn dafür, daß immer hier dieselbe Majorität vorhanden? Wollen Sie denn ein Auf und Ab im deutschen Heere von den Majoritäten des Reichstags abhängig machen? Sie würden damit aus dem kaiserlichen Heere ein Palamentsheer machen. Da müßte man doch an die Wähler appelliren, ob das wirklich die Meinung des Volkes sei. Wir wollen einmal hören, ob die Wähler den Gedanken aufkommen lassen, daß die Heeresstärke vom Reichstage ohne Zustimmung des Bundesraths und Kaisers bestimmt werde. Vom Kaiser können Sie unmöglich erwarten, daß er in seinem neunzigsten Lebensjahre noch zu der Zersetzung seines Werkes mitwirke, dem er die letzten 30 Jahre seines Lebens gewidmet: der Schöpfung des deutschen Heeres und des deutschen Reiches; wenn Sie das glauben, wenn Sie irgendwie den Verdacht erwecken, darnach zu streben, wenn Sie nicht durch baldige vollständige Annahme der Vorlage die Sorge der verbündeten Regierungen für die Wehrhaftigkeit Deutschlands befriedigen, dann ziehen wir vor, mit einem anderen Reichstag zu verhandeln. Wir werden uns auf keine Verhandlungen mehr mit Ihnen einlassen, sondern die Gefahr, in die wir das deutsche Volk durch Verzögerung setzen können, wird uns zwingen, darüber bald Gewißheit zu haben oder aber mit anderen Leuten zu reden, die uns diese Gewißheit gewähren.

v. Hüne bedauert, daß Fürst Bismarck Zweifel in die Kommission setze durch den Vorwurf, daß sie die Mittel für die Vorlage verweigern wolle.

Fürst Bismarck bestreitet, eine Aeußerung gethan zu haben, welche zu der Auffassung Hüne's Veranlassung geben könne.

Hobrecht spricht namens der Nationalliberalen für die unveränderte Annahme der Vorlage.

Bismarck bemerkt bezüglich der Frage, warum der Ablauf des bisherigen Septennats nicht abgewartet sei: man habe jetzt die Ueberzeugung gewonnen, daß die bisherige Bewachung der Grenzen einer Verbesserung bedürfte. Fürst Bismarck weist auf die Eventualität hin, daß irgendwo, also besonders in Frankreich, der Krieg gewissermaßen als Sicherheitsventil gegen die Zustände im Innern diene, als Mittel, die Regierung im Innern zu befestigen. Auch darauf müßten wir uns einrichten; darauf also, daß eine Regierung in Frankreich zum Kriege schreitet, wenn sie sich sonst im Innern nicht halten kann. Man hatte bezweifelt, daß man mit dem jetzigen Reichstage zur Verständigung kommen könnte. Den Fall der Gefährdung der Sicherheit des Reiches durch Verzögerung der Vorlage wollte man nicht eintreten lassen. Wir waren gar nicht darauf gefaßt, irgend welchen Widerstand bei dieser mäßigen Forderung zu finden; hätten wir dies vorher wissen können, so hätten wir besser vorher die Wähler gefragt: „Wollt ihr dem deutschen Reich seinen bisherigen Besitz erhalten oder nicht?" Jetzt müssen wir auf unsere Forderung bestehen. Windthorst gegenüber weist Fürst Bismarck auf die Nörgelei des Parlaments bei den Forderungen für die Sicherheit des Reichs hin, die nur in Deutschland üblich sei. Anlangend die Orientpolitik, habe Deutschland Interessen, die Oesterreich nicht berührten, und Oesterreich solche, die Deutschland nicht berührten. Jede Macht müsse da ihre eigenen Wege gehen. Bei einem etwaigen Kriege mit Frankreich habe er überhaupt auf keinen Bundesgenossen gerechnet, er rechne auch jetzt nicht darauf. Die finanziellen Lasten der Vorlage seien nicht unerträglich, auf Verhandlungen mit einer Kommission könne die Regierung sich nicht einlassen. Die Entscheidung liege im Hause.

Fortsetzung der Berathung Mittwoch.

Marine.

* **Wilhelmshaven**, 12. Jan. (Telegr. d. Wilh. Tageblattes.) S. M. Kreuzerkorvette „Luise", Kommandant Korv.-Kapt. Junge, ist mit den abgelösten Besatzungen S. M. Kreuzer „Habicht" und S. M. Knbt. „Cyclop" heute in Madeira eingetroffen und beabsichtigt, am 14. Januar die Heimreise fortzusetzen.

Lokales.

* **Wilhelmshaven**, 12. Jan. Gestern kamen auf dem stets lebhaft frequentirten Ems-Jade-Kanal verschiedene Freunde des Eissports, wie schon wiederholt vorgekommen, mit den Leuten in Kollision, welche dort von jedem Schlittschuhläufer gegen Verabreichung eines Bändchens einen Tribut von 10 Pf. fordern, angeblich für das Bahnfegen. Kein passionirter Schlittschuhläufer wird sich weigern, den Bahnfegern ihre Mühe zu lohnen, im Gegentheil gern noch mehr geben, als gefordert wird, wenn von den Leuten die Bahn gut gefegt und Risse und Sprünge durch Uebergießen geglättet und gefahrloser gemacht werden. Auf der von vielen Hunderten täglich benutzten Eisfläche ist allerdings bereits vor 4—5 Tagen eine nothdürftig breite Bahn gefegt worden, seit der Zeit aber ersichtlich nichts Besonderes mehr geschehen. Deshalb kann man es dem Publikum auch kaum verdenken, wenn es sich weigert, täglich an den ersten Besten eine Gebühr zu entrichten, ohne zu wissen, ob der Einforderer auch nur einen Schein von Berechtigung zur Erhebung des Bahngeldes hat. Jetzt ist die Praxis auf dem Ems-Jade-Kanal eine solche, daß der erste beste Arbeiter, welcher sich auf der Strecke von Wilhelmshaven bis Sande mit einem Besen in der Hand aufstellt, sich berechtigt glaubt, von den Vorüberfahrenden einen Groschen zu erheben, wenn er auch nicht nachweisen kann, daß er überhaupt einen Besenstrich gethan. Hierdurch ist der einzelne Schlittschuhläufer fast genöthigt, sich auf so kurzer Strecke 4 bis 5 mal ein anderfarbiges Bändchen zu lösen. — Nach unserem Wissen ist zur Zeit keine Privatperson berechtigt, Jemandem das Betreten der Eisbahn zu verwehren, da eine Verpachtung des Kanals für bestimmte Nutzungen nicht eingetreten ist. — Da nun die Instandhaltung der Eisbahn, d. h. die Befreiung derselben von Schnee und Beseitigung der Unebenheiten ꝛc., für alle Schlittschuläufer von größtem Interesse ist, wofür sie gern und willig einen entsprechenden Betrag für bestimmte Strecken entrichten werden, so dürfte es sich empfehlen — wenn ein Privatunternehmer hierfür sich nicht finden sollte — daß die Freunde des Eissports selbst sich vereinigten, um Arbeiter zur Instandhaltung der Eisbahn anzustellen, die neben einer Legitimation dann die Berechtigung erhielten, eine Gebühr von jedem Schlittschuhläufer einzufordern.

* **Wilhelmshaven**, 12. Jan. Das morgen Abend im Kaisersaal von unserer Marinekapelle abzuhaltende Sinfonie-Concert wird verschiedene Nummern bringen, für deren Einstudirung alle Musikliebhaber dem Hrn. Wöhlbier besonderen Dank wissen werden. Es gelangt zur Ausführung Haydn's D-dur-Sinfonie Nr. 2, ferner als hochbedeutsame Werke das Ballet de Silvia von Delibes, ein Großes Concert für Violine von Bruch, sowie Franz Lißzt's glänzende zweite Polonaise in E-dur.

* **Wilhelmshaven**, 12. Januar. Der hiesige Krieger- und Kampfgenossen-Verein veranstaltet am nächsten Sonnabend eine Festlichkeit, bestehend aus Konzert, Gesang, Theater und Ball, welche im Vereinslokal Burg Hohenzollern abgehalten werden soll. Das Programm für die dem Ball vorausgehende Abendunterhaltung ist reichhaltig und verspricht ein paar recht genußreiche Stunden.

* **Wilhelmshaven**, 12. Januar. Die gestern im Park-Restaurant stattgehabte Versammlung der hier am Orte befindlichen Vereine für Gabelberger'sche Stenographie „Gabelsberger Stenographen-Verein" und „Franz Xaver" war von Mitgliedern beider Vereine besucht und hatte den Zweck der Vereinigung der beiden Vereine, welche auch beschlossen wurde unter dem Namen „Gabelsberger Stenographen-Verein". Eine auf Dienstag, den 18. d. Mts., angesetzte Versammlung wird das Weitere festsetzen. — Durch die Vereinigung zählt der Verein somit 22 Mitglieder, während der Kursus für Anfänger von 12 Herrn besucht wird.

Aus der Umgegend und der Provinz.

x. **Neustadtgödens.** Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige gemischte Chor im Gasthofe des Herrn Lübben einen Gastabend ab, welcher recht zahlreich besucht war. Sämmtliche Lieder wurden gut vorgetragen und fanden den Beifall der Zuhörer. Nach dem Gesange wurden noch einige Tänze arrangirt. Der Abend verlief in recht gemüthlicher Stimmung. Hoffentlich wird der Verein uns bald einen ähnlichen Abend bereiten.

C. **Varel**, 11. Januar. Ein in Borgstede bei seiner Großmutter wohnender 12jähriger Knabe sollte von der Armenkommission ausverdungen werden und zwar zu dem Wirth Onken in Moorhausen kommen. Als derselbe am Montag dahin gebracht werden sollte, gelang es ihm, auf dem Wege nach dort seinem Begleiter zu entwischen und unbemerkt in der Großmutter Haus zurückzukehren. Hier wurde der arme Bursche erst nach mehreren Tagen auf dem Torfboden entdeckt und zwar halb erfroren und verhungert. Es wurde sofort ein Arzt geholt, welcher auch noch Leben in dem Knaben fand. Hoffentlich wird sich der Knabe bei genügender Pflege und Nahrung bald wieder erholen.

Oldenburg. Ueber eine jetzt erfolgte Kündigung der Landesschuldverschreibungen der konsolidirten Staatsanleihe des Herzogthums Oldenburg vom Jahre 1873 bringt die „Oldenburger Zeitung" folgenden für alle Inhaber dieser Schuldverschreibungen und sonstigen Interessenten beachtenswerthen Artikel:

„In den Jahren 1873 und folgenden ist vom Großh. Staatsministerium für das Herzogthum eine sog. konsolidirte Anleihe zum Gesammtbetrage von etwa $14\frac{1}{2}$ Millionen Mark zum Zinsfuß von 4 pCt. kontrahirt worden. Dieselbe, Seitens der Gläubiger unkündbar, kann Seitens des Staatsministeriums jederzeit mit einer Kündigungsfrist von mindestens drei Monaten gekündigt werden. Nach einer in den heutigen „Oldenb. Anzeigen" enthaltenen Bekanntmachung hat das Ministerium von diesem Rechte Gebrauch gemacht, und zwar auf den 30. April d. J. als Rückzahlungstermin.

Da von den Schuldverschreibungen dieser Anleihe der größte Theil in Händen von Oldenburgern sich befinden wird, so machen wir besonders auf diese Bekanntmachung aufmerksam, und heben wir dabei hervor,

daß die Kündigung lediglich zum Zweck der Herabsetzung des Zinsfußes von 4 auf $3\frac{1}{2}$ pCt. erfolgt ist,

daß diejenigen Inhaber von gekündigten Schuldverschreibungen, welche mit der Herabsetzung des Zinsfußes nicht einverstanden sind, ihre Forderungen am 30. April d. J. mit den bis dahin auflaufenden Zinsen zu 4 pCt. für die letzten 4 Monate hier in Oldenburg bei der Oldenburgischen Landesbank und der Oldenburgischen Spar- und Leihbank ausgezahlt erhalten sollen,

„daß aber alle diejenigen Inhaber von gekündigten Schuldverschreibungen, welche mit der Ermäßigung des Zinsfußes vom 1. Mai 1887 ab einverstanden sind, ihre Schuldverschreibungen behalten können, und daß sie, wenn sie dies wollen, dieselben — nebst Zinsscheinen (Coupons) und Zinsscheinanweisungen (Talons) — in der Zeit vom 17. Jan. bis spätestens am 3. Febr. 1887 bei den oben angegebenen beiden Banken zum Zwecke der Abstempelung mit einem die Herabsetzung der Zinsen ausdrückenden Stempel und zum späteren Empfang neuer Coupons und Talons einreichen müssen."

Durch diese Maßregel werden freilich die Besitzer von solchen konsolidirten Obligationen sich schmerzlich berührt fühlen, aber es läßt sich bei dem seit länger schon überall so bedeutend gesunkenen Zinsfuße und bei dem anscheinend noch länger dauernden Geldüberflusse nicht in Abrede stellen, daß das Staatsministerium recht gehandelt hat, wenn es, dem Vorgehen in Preußen, Mecklenburg, Hamburg, Bremen folgend, bei jetzigen schweren Zeiten und voraussichtlich großen Militär- und sonstigen Ausgaben der Landeskasse diese, und damit alle Steuerpflichtigen, um jährlich reichlich 72 000 Mk. entlastet, die Interessen der Gesammtheit der Steuerpflichtigen also den Interessen der kapitalbesitzenden geringen Zahl vorgezogen hat. Wird vielleicht durch diese Maßregel auch noch etwas mehr auf den Zinsfuß gedrückt werden, so kann das doch insbesondere der großen Zahl unserer mit Schulden belasteten Landwirthe und Gewerbetreibenden nur äußerst willkommen sein.

Dringend glauben wir aber allen Inhabern der gekündigten Schuldverschreibungen rathen zu müssen, sich freiwillig mit der Zinsherabsetzung einverstanden zu erklären und die Anmelde- und Einreichungsfrist vom 17. Jan. bis 5. Febr. d. J. ja nicht zu versäumen. Denn da sichere sonstige Staats- und Kommunal-Schuldverschreibungen nur mit einem mehr oder weniger bedeutenden Aufschlag zu dem Nennwerthe, nur zu 101—102 pCt. und darüber zu haben sind, bei der Konvertirung unserer konsolidirten Obligationen diese ihnen aber zum Nennwerth ohne allen Aufschlag belassen werden sollen, die Kurse eben anscheinend eher noch weiter steigen als fallen werden, so haben sie bei der Annahme des ihnen in der Bekanntmachung des Staatsministeriums gemachten Anerbietens einen besonderen Gewinn, der ihnen verloren geht, wenn sie nicht annehmen. So ärgerlich manchem Gläubiger auch die Zinseneinbuße sein mag, die Zeiten sind nun einmal da, so daß er sich drin finden und zum bösen Spiele gute Miene machen muß. Wer dann später nach dem 5. Febr. die abgestempelten Obligationen nicht behalten und sein Geld etwa anderweit zu höheren Zinsen unterzubringen suchen will, der kann dann muthmaßlich ja immer

Landesbibliothek Oldenburg

noch diese Obligationen zu einem höheren als dem Nennwerthe wieder verkaufen. Nur möchten wir ihn doch warnen, daß er nicht, um höhere Zinsen zu gewinnen, das Kapital selbst durch unsichere Belegung in Gefahr bringt. Schon Mancher hat, gelockt durch prachtvolle Ankündigungen hoher Zinsen, sein ganzes Geld verloren. Frau Spitzeder versprach bekanntlich mehr als die doppelten gewöhnlichen Prozente, aber wie Mancher hat schwer bereut, sich mit ihr in Geldgeschäfte eingelassen zu haben!

Oldenburg, 11. Januar. Ueber den Unglücksfall, von welchem der hiesige Gärtner Suykers am Sonntag durch das Einbrechen seiner Kinder auf dem Mühlenstrom betroffen wurde, ist berichtigend zu bemerken, daß nur 2 Kinder nebst dem Lehrling durch das Eis gebrochen waren. Den ertrunkenen Knaben hat man endlich nach langen Nachforschungen im Wasser aufgefunden.

Delmenhorst. Von einem unserer Polizeibeamten sind zwei schwere Verbrecher verhaftet, die kürzlich gemeinschaftlich im Oldenburgischen und in der Provinz Hannover die Einwohner in Aufregung versetzten, Ruhmann, genannt Romunowsky, aus Klein-Montau bei Danzig und Emil Hamann aus Herzberg. Beide wurden im September v. J. in Vechta aus der Strafanstalt entlassen. Ruhmann hatte in Celle noch eine dreimonatliche Strafe zu verbüßen und gelangte darauf am 16. Dezbr. wieder in Freiheit. Ein Zufall führte die beiden Gauner später wieder in Syke zusammen, um von da aus einen gemeinschaftlichen Raubzug zu unternehmen. In der Nacht vom 29. auf den 30. Dezbr. verübten sie in Drecke bei Barnstorf einen Einbruch mit Diebstahl, wobei ihnen ein Portemonnaie, sowie Röcke, Hosen und sonstige Kleidungsstücke in die Hände fielen. In der folgenden Nacht verübten sie im Hause der Frau Kreyerborg, nahe bei Lohne, einen Einbruch, wobei sie diese und deren Tochter in unerhörter Weise mißhandelten. Von Lohne haben sich diese dann nach Oldenburg begeben, wo sie eine geraubte Uhr versetzten. Dort erregten sie bereits Verdacht. Der eine von ihnen, Ruhmann, wurde hier in Deichhorst von den Gendarmen Röver und Harms verhaftet. Letzterem glückte es auch, den zweiten Unhold, Emil Hamann, in Bremen unter Beihülfe des Polizeibeamten Witte auf offener Straße in Haft zu nehmen. Ein bei Barnstorf gestohlenes Portemonnaie, sowie die Knöpfe eines dort entwandten Damenmantels wurden bei ihnen gefunden. (Delm. Kr.)

Bremen, 11. Januar. Die Fernsprechverbindung zwischen Hamburg und Bremen ist nunmehr fertiggestellt. Die angestellten Sprechversuche sollen ein günstiges Ergebniß gehabt haben. Die Anlage wird daher nächstens in Betrieb gesetzt werden. (W.-Ztg.)

— Herr Lüderitz ist laut einer seiner Familie zugegangenen Nachricht in der Nähe des Oranjeflusses gestorben. (Br. Courier.)

Vermischtes.

— Dresden, 10. Januar. In Mähren hielten Nachts Schneestürme den Wien-Tretschner Courierzug auf. Der Anschluß über Leipzig nach Hamburg und Bremen wurde heute früh verloren.

— Folgen des Schmuggels. Einige Bauern aus Pozzuoli wollten zur Feier der Neujahrsnacht eine Anzahl Papierbomben, ohne den Zoll zu bezahlen, in Neapel einschmuggeln und versteckten dieselben in Heubündeln. Ein Zollbeamter stach mit dem Säbel in ein Heubündel, wodurch drei Bomben explodirten. Die Heuladung ging sofort in Flammen auf, wobei sechszehn Personen, darunter sieben lebensgefährlich verwundet wurden. Vier von denselben mußte der Arm amputirt werden. Einer wurde blind.

— Bochum, 6. Januar. Eine Anklage wegen Urkundenfälschung hatte gestern die Brüder Wilhelm und Johann Perzesdenk aus dem benachbarten Gerthe auf die Anklagebank geführt. Die Veranlassung zur Anklage ist keineswegs alltäglicher Natur, vielmehr eine recht eigenartige: Im März vorigen Jahres hatte Johann P. seinen Bruder Wilhelm schwer mißhandelt, so daß dieser die Sache zur Anzeige brachte. Der böse Bruder wurde denn auch zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt. Als es aber dazu kam, die Strafe abzusitzen, da entschloß sich der Mißhandelte, für seinen Bruder zu büßen. Die Sache kam jedoch an's Tageslicht, und beide wurden, weil sie durch ihr Vorgehen falsche Eintragungen in das Gefängnißregister bewirkt, zu einer Gefängnißstrafe von je einer Woche verurtheilt.

— London. Im Jahre 1798 verlobte sich die dazumal siebzehnjährige Miß Mathilde Johnson, eine Nichte des berühmten Lexikographen, mit dem Gardelieutenant Hoog. Kurz vor der Hochzeit starb der Lieutenant; die Braut zog sich auf ihr Gut Baltinglas zurück, lebte in größter Einsamkeit und setzte noch im gleichen Jahre ein Testament auf, indem sie ihr fünfzehntausend Pfund Sterling betragendes Vermögen dem Militärspitale vermachte und den Wunsch aussprach, man möge auf ihr Grab einen Marmorstein setzen, der ihren Namen und ihr Alter zeige, nebstbei die Inschrift: „An Liebesgram dahingegangen." Miß Mathilde Johnson ist am 18. Dezember v. J. im — hundertundsechsten Jahre ihres Lebens gestorben.

— Eine eigenthümliche Strike ist wie der „Waldenburger Hausfreund" schreibt, in dem Dörfchen Freudenberg bei Waldenburg (Schlesien) ausgebrochen. Dort striken nämlich die Schulkinder bereits seit dem 1. Oktober, und zwar nicht nur mit Bewilligung, sondern sogar auf Geheiß der Väter. Und das ist so zugegangen: Freudenberg besitzt keine eigene Schule. Im Sommer besuchten die Schulpflichtigen Kinder, etwa 20 an der Zahl, die etwa 1/2 Stunde entfernte zu Lomnitz, im Winter dagegen kam bisher der zweite Lehrer täglich von Lomnitz nach Freudenberg, um Unterricht zu ertheilen. Da die königliche Regierung in neuerer Zeit die Aufhebung der sogenannten Laufschulen anstrebt, so war auch den Vätern in Freudenberg seiner Zeit die Weisung zugegangen, auch nach dem 1. Oktober d. J., also auch im Winter, ihre Kinder nach Lomnitz in die Schule zu schicken. Dieser Maßregel widersetzten sie sich einhellig, und seit dem 1. Oktober sind die Freudenberger Kinder in ungestörten Ferien. Nachdem alle Vorstellungen fruchtlos gewesen, wurden den widersetzlichen Hausvätern Schulversäumnißstrafen für die Zeit vom 1. Okt. ab aufgelegt, welche sie nicht bezahlten. Als man ihnen mit Pfändung drohte, ließen sie durch eine Deputation an das königliche Landrathsamt erklären, daß sie lieber eingesperrt sein wollten. Diesen Gefallen wird man ihnen nicht so leicht thun, da sie sich sämmtlich in der Lage befinden, mit ihrem Vermögen für die Geldstrafe aufzukommen.

Telegraphische Depesche des Wilhelmsh. Tageblattes.

Berlin, 12. Jan. Im Reichstag spricht Helldorf-Bebra für unveränderte Annahme der Militärvorlage, Hasenclever gegen dieselbe (Bismarck ist eingetreten). Der Kriegsminister weist auf die Kommissionsverhandlungen hin, wo die Regierung ausgeführt, daß die bisherige Friedenspräsenz nicht mehr ausreichend und die Vermehrung, welche die Vorlage fordere, unerläßlich sei; alle Ziffern seien dabei aufs genaueste und zutreffendste angegeben.

Farbige Seidenstoffe v. Mk. 1.55 12.55 p. Met. (ca. 2000 versch. Farb. u. Dess.) Atlasse, Faille Francaise, „Monopol", Foulards, Grenadines, Surrah, Sat. merv., Damaste, Brocatelle, Steppdecken- u. Fahnenstoffe, Ripse, Taffette etc. — vers. roben- und stückweise zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot **G. Henneberg** (K. u. K. Hofl.) **Zürich.** Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.

Bekanntmachung.

Die Besitzer von Hunden in der Gemeinde Neuende haben diese zur Vermeidung der gesetzlichen Strafen bei dem betreffenden Bezirksvorsteher ihres Bezirkes gegen den 1. Februar d. J. anzumelden.

Die an den Gemeinderechnungsführer, Auctionator **Gerdes** in Neuende, gegen den 1. März d. J zu entrichtende Steuer beträgt für jeden Hund 3 Mark.

Neuende, 10. Jan. 1887.

Der Gemeindevorsteher.
Oetken.

Verkauf.

Der Handelsmann **H. G. Janssen** aus Wittmund läßt am

Donnerstag, den 20. Januar 1887, Nachmittags 2 Uhr anfangend,

in der Behausung des Gastwirths Warns zu Sedan

30 bis 40 Stück große und kleine Schweine

mit Zahlungsfrist öffentlich meistbietend verkaufen.

Neuende, 11. Jan. 1887.

H. Gerdes,
Auctionator.

Holzverkauf

zu

Barkel.

In den Gehölzen zu Barkel soll am

Montag, den 17. Jan. d. J., Nachmittags präc. 1 Uhr anfgd., allerlei

Bau-, Brenn-, Schließ- und Nutzholz

auf geraume Zahlungsfrist durch den Unterzeichneten meistbietend verkauft werden.

Kaufliebhaber werden eingeladen.

Jever, 3. Januar 1887.

A. Tiemens.

Wegzugs halber beabsichtige ich meinen vollständig eingerichteten Haushalt unter der Hand zu verkaufen. Derselbe besteht aus:

1 Nußbaum-Zimmereinrichtung, 3 Bettstellen mit und ohne Matratzen, 1 Kinderwagen, 2 Nähmaschinen und sonstigem Haus- und Küchengeräth.

Frau **P. Schwitters,**
Kopperhörn, im Hause des Herrn Bäcker Karsten.

Geld-Lotterien

Ziehungen 13., 14. und 15. Januar. **Cölner Dombaulose 3 Mk. Oppenheimer Dombaulose 2 Mk. Kaiser Wilhelm Stiftlose Mk. 2,10.** Rückporto 10 Pfg., jede Liste 20 Pfg. **Hauptgewinne 75,000, 30,000, 15,000** Mark **baar Geld.** Im Ganzen **ca. eine halbe Million Mark Gewinne.** Für 7 1/2 Mark ob. 3 Lose u. Listen. Zur **Haupt-Ziehung Königl. Preuß. Lott.** habe noch einige 1/2, 1/4, 1/8, 1/16 u. 1/32 Antheile à 6 Mark abzugeben durch das Bankgeschäft

A. Eulenberg,
Hauptcollekteur, **Elberfeld.**
Geldgewinne sof.

Meine, bis jetzt von Herrn Marine-Pfarrer Heyn bewohnten

fein möblirten Räume

stehen zum 1. Februar cr. miethfrei.

Ludwig Janssen.

Zu vermiethen

ein

Laden mit Wohnung

an bester Lage der Bismarckstraße im Stadttheil Neuheppens.

Aug. Beck,
Bismarckstraße Nr. 59.

Von Herrn **Röbbelen** wurde uns der Alleinverkauf der so sehr beliebten

„Shannon-Registrator"

übertragen, und halten davon stets Lager zu Original-Preisen.

Gebr. Mencke,
Friedrichstraße 3.

Besten geräucherten

Schinken

bei Abnahme von ganzen Schinken à Pfd. 65 Pf.,

trocken geräucherten durchwachsenen

Speck

bei Entnahme von 50 Pfd. à Pfd. 50 Pf.

empfiehlt

E. Langer,
Neuestraße 10.

Gesucht

zu Ostern oder Mai ein

Lehrling.

C. Mehrings, Schuhmacher, Heppens 9.

Zu vermiethen

auf sofort oder zum 15. d. Mts ein hübsch möblirtes **Zimmer.**
Kaiserstr. 9, part. links.

Zu vermiethen

zum 1. Februar eine

Ober-Wohnung.
Tonndeich 38.

Gesucht

auf sofort oder Ostern ein

Lehrbursche.

D. Harms, Schmied, Sande.

Zu sofort oder später eine freundliche

Familien-Wohnung

zu vermiethen. Preis 180 Mk.
Carl Zeeck, Belfort.

Zu vermiethen

auf sofort ein möblirtes **Wohn-** nebst **Schlafzimmer.**
Näh. in der Exp. d. Bl.

Schrauben-Schlittschuhe

empfiehlt

H. Begemann,
Belfort.

Rechnungen

in 1/1, 1/2, 1/4, 1/6 etc. Bogen, empfiehlt und hält stets Lager

Die Buchdruckerei des „Tagebl."
(Th. Süss.)

Zu vermiethen

eine **Wohnung,** bestehend aus 2 Stuben, Kammer und Küche, zum Preise von 270 Mk.

Aug. Beck,
Bismarckstraße Nr. 59.

Zu vermiethen

ein möbl. **Wohn-** und **Schlafzimmer.**

Friedrichstraße 3,
parterre.

Gesucht

von einer kinderlosen Beamtenfamilie eine, zum 1. Mai cr. beziehbare, freundliche und trockene **Wohnung** im ungefähren Preise von 300 Mk. p. a.

Gefl Offerten sub W. an die Exp. d. Bl. erbeten.

Die bis jetzt von Herrn Barbier Hocke benutzte

Stube,

passend als Laden für jedes Geschäft, habe zum 1. Februar zu vermiethen.

D. H. Dierks, Neuestr. 18.

Zu vermiethen

auf sofort oder 1. Februar eine Unterwohnung und eine Stube.
Altheppens, Einigungsstr. 41.

Im

Ausverkauf:

Wollene / Seidene / Chenille- } Tücher.

Tüll-Barben,
Tüll-Fichus,
Spitzen-Stoffe,
Gest. Kinderkragen von 10 Pf. an,
Woll-Strümpfe, gross und klein,
Weisse Kinder-Schürzen, von 20 Pf. an,
Damen-Schürzen jeder Art,
Herren-Chemisetts,
„ Kragen,
„ Manschetten,
„ Shlipse von 15 Pf. an,
Damen- und Kinderwäsche.

Corsetts.

Th. Rosenboom,
Oldenburgerstrasse 2.

Eine Wohnung oder ganzes Haus

in der Mitte der Stadt, nahe der Roonstraße, bestehend aus 6 bis 8 Stuben, Küche, Boden und Keller nebst Garten 2c. zum 1. März ev. auch schon zum 1. Februar zu vermiethen.

Näheres in der Exp. d. Bl.

Zum 1. Februar eine

Wohnung

zu vermiethen.

Wwe. Cramer, Belfort, Nordstraße 7.

Gesucht

auf sofort ein **Mädchen** auf Stunden des Tages.

D. Langel, Roonstr. 104.

Die gegen Frau **Alt** unbedachtsam ausgesprochene Beleidigung nehme ich hiermit als unwahr zurück. **Friederike Rath.**

Landesbibliothek Oldenburg

Eine grosse Sendung Schlittschuhe

ist soeben eingetroffen.

Eduard Buss, Bismarckstr. 56.

Sonnabend, den 15. Januar 1887, Abends 8 Uhr,
im Vereinslokale:

Concert, Gesang, Theater und Ball.

Die Kameraden haben die Vereinsabzeichen anzulegen und an der Controlstelle die Mitgliedskarten vorzuzeigen. Einführung von Gästen gestattet. Abzeichen für die einzuführenden Herren sind bis **Sonnabend Mittag** bei den Vorstandsmitgliedern in Empfang zu nehmen, da am Abend im Vereinslokale keine Abzeichen mehr verausgabt werden und ohne diese der Zutritt nicht gestattet ist.

☛ Vor Beginn des Balles darf weder im Saale noch auf den Gallerien geraucht werden.

Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige!

Gesang-Verein **„Arion“.**

Freitag, den 4. Februar 1887:

Grosser

Maskenball

☛ im **Kaiser-Saal.** ☚

Die neuesten Vorführungen sind in Vorbereitung!

Der Vorstand.

4% Oldenburg. Consols.

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung des Großherzoglichen Staatsministeriums in Betreff der Kündigung bezw. Convertierung der 4% Oldenburg. Consols bringen wir hierdurch zur Anzeige, daß wir ermächtigt sind, die zum Zwecke der Convertierung erforderliche **Abstempelung** der Obligationen und Talons kostenfrei **hier** am Platze vorzunehmen und bitten wir, die zu convertierenden Beträge in der Zeit vom

17. Jan. bis 5. Febr. 1887

bei uns einzureichen.

Wilhelmshaven, 12. Januar 1887.

Oldenburg. Spar- und Leih-Bank.

Filiale Wilhelmshaven.

Closter. **Rahlwes.**

---

175. Kgl. Preuss. Klassenlotterie.

Haupt- u. Schlussziehung 21. Januar bis 7. Februar 1887.

Erster Haupttreffer **600,000 Mark.**

65,000 Gewinne 22.157,180 Mk.

Ganze Loose **200 Mk.**, Halbe **100 Mk.**, Viertel **50 Mk.**, Achtel **25 Mk.**, Antheile 1/5 **40 Mk.**, 1/10 **20 Mk.**, 1/20 **10 Mk.**, 1/40 **5 1/2 Mk.**, mit amtl. Listen franco. **Kölner, Ulmer, Marienb. Loose 3 Mk.**, 1/2 L. **1,70 Mk.**, 1/4 L. **1 Mk.**, Porto u. Liste **30 Pf.** empfiehlt

A. Fuhse, Bank- und Lotterie-Geschäft, **Berlin W,** Friedrich-Strasse 79, im Faberhause.

Telegramm-Adresse: **Fuhsebank Berlin,** Reichsbank-Giro-Conto.

KAISER -SAAL.

Donnerstag, den 13. Januar 1887:

II. Sinfonie-Concert

gegeben von der Capelle der II. Matr.-Division.

Programm: I. Theil: 1. **Ouverture zu Athalia** von Mendelssohn-Bartholdi. 2. **Sinfonie Nr. 2** (D-dur) von Haydn. a) Adagio, b) Allegro, c) Andante, d) Menuetto Allegro, e) Allegro spiritoso. II. Theil: 3. **Ballet de „Sylvia“,** Suite d'Orchestre von Leo Delibes. 1) Prelude. Les Chasseresses, 2) Intermezzo et Valse Lento, 3) Pizzicati. 4) Cortège de Bachus. 4. **Grosses Concert für Violine** (Vorspiel, Adagio und Finale) von Bruch, (vorgetr. von Herrn Concertmeister Meyer). 5. **Zweite Polonaise** (E-dur) von Fr. Liszt.

☛ **Anfang 8 Uhr.** ☚

Entré nummerirter Platz 1,50 Mk., nicht nummerirter Platz 0,75 M.

F. Wöhlbier.

Verein der Gastwirthe

von

Wilhelmshaven und Umgegend.

III. Stiftungs-Fest

Dienstag, den 18. Januar, Abends 8 Uhr,
im Parkrestaurant des Hrn. **v. Strom.**

CONCERT und BALL

ausgeführt von der Kaiserl. Marine-Capelle.

Programm.

1. Grosser Festmarsch v. Secat.
2. Ouverture z. Oper: „König Midas“ von Eilenberg.
3. Grosses Flöten-Concert mit Variationen über „Die Loreley“ von Pohl. (Vorgetr. von Hrn. Schrappe.)
4. Prolog.
5. Prämiirung treudienender Gehilfen.
6. Potpourri a. d. Oper: „Der Troubadour“ von Verdi.
7. Maritana-Walzer a. d. Opt.: „Don Cesar“ von Dellinger.

BALL. Gemeinschaftl. Tafel. Fortsetzung des Balles.

Freunde und Gönner des Vereins sind freundlichst eingeladen und können durch Mitglieder des Vereins eingeführt werden.

Eintrittskarten sind zu haben bei den Herren Wagner und H. Tiesler.

Der Vorstand.

Die

Gartenlaube

beginnt am 1. Januar einen neuen Jahrgang

mit W. Heimburgs fesselndem Roman „Herzenskrisen“ und A. Schneegans sizilianischer Novelle „Speranza“.

Zu beziehen in Wochen-Nummern (Preis M. 1. 60. vierteljährlich) oder in 14 Heften à 50 Pf. oder 28 Halbheften à 25 Pf. durch alle Buchhandlungen. Die Wochenausgabe auch durch die Postämter.

---

2 Schweine

zu verkaufen zum Weiterfüttern.

J. Glogowski, Heizer, Ebkeriege.

Eine Wohnung

bestehend aus 6 Zimmern, Veranda, Balkon, Küche mit Wasserleitung, Waschküche, Keller, Burschen- und Mädchenkammer, Trockenboden und Mitbenutzung des Gartens, zu vermiethen zum 1. Februar oder 1. Mai cr. Mietbpreis 1100 Mk.

Näh. in der Exp. d. Bl.

Herrschaftliche

Wohnung

8 Zimmer nebst Zubehör, dem Park gegenüber, auf sofort oder später zu vermiethen.

H. Gross,
Maurer- und Zimmermeister,
Bismarckstr. 24a.

Zu verkaufen

vier Fuder gut gewonnenes **Heu.**

H. Wiegmann Wwe,
Altestraße 20.

Wilhelmshavener

Schiess-Verein.

Außerordentliche

General-Versammlung

am

Mittwoch, den 12. Januar.

Tages-Ordnung.

1) Geschäftliches.
2) Wintervergnügen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse

der

Zimmerer, Tischler, Holzarbeiter und verwandten Gewerke

zu

Wilhelmshaven.

General-Versammlung

am

Sonntag, den 16. Januar, Nachm. 3 Uhr anfgd.,
im Saale der Burg Hohenzollern.

Tages-Ordnung:

1. Rechnungsablage.
2. Wahl der Krankenbesucher.
3. Verschiedenes.
4. Antrag mehrerer Mitglieder wegen Verlegung des Vereinslokals.

Rückständige Beiträge sind bis dahin zu entrichten.

Der Vorstand.

Wilhelmshavener

Begräbnißkasse.

General-Versammlung

Sonntag, den 16. Januar,
Nachm. 2 Uhr,
in **Burg Hohenzollern,** oben links im Speisesaal.

Tages-Ordnung:

1) Rechnungsablage.
2) Vorstandswahl.
   a. Stellvertretender Vorsitzender.
   b. Schriftführer.
   c. 4 Beisitzer.
3) Verschiedenes.

Die Mitglieder werden ersucht, zahlreich zu erscheinen und sich durch Buch oder Karte zu legitimiren.

Der Vorstand.

Theaterperücken

und

☛ **Bärte** ☚

aus Haaren und aus Wolle angefertigt

verleiht

W. Morisse,

Roonstraße 75.

Todes-Anzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Anzeige, daß unser kleiner

Richard

am 11. d. Mts., Abends 11 Uhr, im zarten Alter von 7 Wochen nach schweren Leiden sanft entschlafen ist.

Belfort, den 12. Januar 1887.

Die trauernden Eltern:
C. v. Cölln und Frau.

Die Beerdigung findet am Freitag, Nachm. 3 1/2 Uhr, vom Trauerhause, Eisenbahnstraße, aus statt.

Redaktion, Druck und Verlag von Th. Süß in Wilhelmshaven.

Landesbibliothek Oldenburg